

K r e y n i t z,

so ist dieser Ort auch als Sitz uralter Gerichtsherrschaft vielleicht älter als das Dorf Lorenzkirch, welches ohnstreitig eben nur um die Wallfahrtskapelle zum heil. Laurentius erstand, wo Gottlewig schon vorhanden war, und vielleicht auch Ischepa.

Den Namen Kreynitz oder Kreinitz, sonst urkundlich auch Grenewitz und Grinitz geschrieben, scheint Herr Schiffner in seinem sehr schätzbaren topographischen Handbuche über das Königreich Sachsen von dem im Oberdeutschen den Meerrettig bezeichnenden Worte: Grán, Krán, Krien, im Russischen: Ehren, abzuleiten, so daß es so viel als Meerrettigsheim bezeichne. Aber obschon der gemeine und nicht minder gesunde schwarze Rettig, welcher China zu seinem ursprünglichen Vaterlande haben soll, so wie die kleinen Rübischen, in Kreynitz vortrefflich gedeihen, und auch in manchen Gärten hier Meerrettig gezogen werden kann, so ist doch von vorzüglichem Betriebe und Anbau dieser Wurzel, wie z. B. um Lübbenau am Spreewalde, wenigstens dermalen, hier keine Spur vorhanden. Vielmehr leuchtet es in die Augen, daß auch der Name Kreynitz oder Kreinitz, hie und da auch Krainitz geschrieben, und selbst den Formen „Grenewitz und Grinitz“ nach, kirchlichen Ursprungs ist, und per metaplasm. vulg. so viel als: Katharinitz. Katharinens = Aedes, ad aedem St. Catharinae. Denn dieser alten Schutzheiligen war die alte Kirche hier geweiht.

Schon vor dem Jahre 1260 hat Kreynitz dem Kloster Nimschen, aus welchem der Himmel unserm Dr. Luther die Gemahlin zuführte, gezinst.

Um 1486 kam Kreynitz von einem Friedrich v. Schleinitz an Siegmund Pflugk, Churfürst Ernst's Rath, Ritter vom heiligen Grabe und dessen Nachkommen. In Folge der bereits oben erwähnten Erbtheilung im Jahre 1627 durch Otto Heinrich Pflugk auf Strehla und Kreynitz, wo der eine Sohn desselben, Hans Pflugk und dessen verstorbenen Bruders Söhne, Damm und Innocentius, des erstern Enkel, das Jus patronatus zu Strehla empfangen, erhielt der andere Sohn, Otto Heinrich, Kreynitz mit dem Jus patronatus zu Lorenzkirch, und ward demnach Stifter der nun besonderen Kreynitzer Linie des Pflugkischen Geschlechtes.

Dieser Otto Heinrich Pflugk, geboren im Schlosse Strehla 1615, starb in Meissen 1670 am 20. Mai und ist am 12. Juli in der Kirche zu Lorenzkirch beigesetzt worden, nachdem ihm sein ältester Sohn gleiches Namens in dem Alter von 24 Jahren 1669 im Tode vorausgegangen war. Es folgte im Besitze der andere Sohn, Hans Sigismund, geboren zu Kreynitz 1649, gestorben zu Dresden am 24. December 1710 als Königl. Poln. und Churfürstl. Sächs. Sammerherr, General-Adjutant und Trabanten-Hauptmann, und St. Johannis-Ordens-Ritter. Am 10. Februar 1711 ist er in der Kirche zu Kreynitz beigesetzt und eine Gedächtnispredigt gehalten worden. Noch befindet sich daselbst ein Denkmal von ihm mit kriegerischen Trophäen. Auch sind von ihm die hiesigen Kirchrechnungen aus seiner Zeit, so wie vordem von seinem Herrn Vater, fast durchgängig eigenhändig unterzeichnet. Von seinen Söhnen und Lehns-erben, unter denen Ferdinand Siegmund Pflugk noch die Justification der Kirchrechnungen von 1711 mit unterzeichnet hat, ging der Besitz von Kreynitz durch Kauf an die Herrn Grafen v. Werthern über, wie oben unter Lorenzkirch das weitere schon berichtet ist.

Dem Dorfe Kreynitz hat der Elbstrom in früherer Zeit sehr viel entzogen. Im 15. Jahrhundert zerstörte ein Eisgang die alte Burg, und 1611 die wieder hergestellten Rittergutsgebäude abermals, wo der damalige Besitzer, Otto Pflugk auf Strehla und Kreynitz, in einer Nacht an Gebäuden, Vieh und andern Wirthschaftsutensilien einen unsäglichen Verlust erlitt. Nachher wurde der herrschaftliche Hof vom Dorfe ab, weiter nach Lorenzkirch zu verlegt.

Auch die Kirche ging durch solche Zerstörungen, die sich bis 1655 oft wiederholten, zu Grunde. Sie, wie auch die Landstraße, mußte auf die östliche Seite des Dorfes verlegt werden. Jetzt ist das Dorf an der Elbseite durch einen schönen Steinuferbau auf höhere Veranstaltung geschützt.

Der erste Grundstein zur neuen Kirche wurde feierlich am 20. Mai 1667 durch den Herrn Kirchenpatron Otto Heinrich Pflugk auf Kreynitz und Altbelgern gelegt. Er ist der untere Eckstein zur rechten Hand gegen Mittag, seitwärts vom Thurme. Es erlebte aber der Herr Collator

nicht den Tag der Einweihung, welche am 20. November 1670 durch Herrn Dr. Meißner, Superintendent zu Hayn, dessen Einweihungspredigt noch vorhanden ist, und M. Zacharias Wagner, damaligen Pfarrer, vollzogen wurde. Der Name der alten Kirche zu St. Katharinen wurde, wie ausdrücklich bemerkt ist, als dem Papstthume angehörend, beseitigt, und die neue der heil. Dreieinigkeit geweiht. Noch ist die Inschrift vorhanden:

Deo patri, Deo filio
Deo spiritali sancto
nostrae sit trinitati.

Schon 1774 mußte der neue Thurm wegen Baufälligkeit wieder abgetragen werden, und ist bis 1779 von Grund aus neu erbauet worden. Aber obschon in gefälliger Form, mußte er, weil man zu wenig Acht auf die Wetterschäden genommen und die kleinen Reparaturen unterlassen hatte, 1831 abermals zum Theil abgetragen und wieder hergestellt werden. In Folge pecuniärer Bedrängnisse auf Seiten der Einwohner und gänzlicher Erschöpfung des Kirchenrarars, indem früher schon ohne anderweite Unterstützung hatte gebaut werden müssen, mußte diese Herstellung um den billigsten Preis, aber hoch genug für 500 Thlr. errungen werden, ohne dem Thurme die frühere gefällige Form wieder zu geben. Wie der Thurm, ist auch die Kirche nicht massiv, macht aber innen einen bessern Eindruck als von außen. Freundlich blickt der Altar dem Eintretenden entgegen. Laut einer, auch die Namen dankbar bezeichnenden Inschrift, nahm an seiner Aufrihtung und ersten Schmückung des Altars der milde fromme Sinn der adeligen Frauen und Fräulein im Hause Kreynitz Theil, und haben dieselben die Kosten der gefälligen Malerei bestritten. Das Bild unmittelbar über dem Altartische stellt die Einsetzung des heil. Abendmahles dar; über diesem das Mittelbild: die Auferstehung; das, von demselben seitwärts, dem Beschauer links: den Heiland am Kreuze; unter demselben die Mater dolorosa und Johannes; das auf der andern Seite rechts die Grablegung, und das in der Krönung die Erhebung und Rückkehr des Herrn zum himmlischen Vater vor den versammelten anbetenden Jüngern. In jüngster Zeit, bei Gelegenheit des letzten Jubelfestes, hat auch die Gemeinde, nach allen Opfern, die sie darzubringen hatte, aus ganz freiem Antriebe und frei beliebigen Beiträgen den Altar und die Kanzel, so wie auch den Taufstein mit einer neuen schönen und dauerhaften Bekleidung versehen. Im Chore des Altars, an der Seite über der Thür zur Sakristei, erblickt man das Denkmal Hans Sigismund Pflugk's, und auf der andern Seite, über der untern herrschaftlichen Loge, drei aneinander gestellte Gemälde, von denen das mittlere und größere das Christuskind vor Maria auf einem Ruhebettchen; das zur Seite rechts die Verkündigung; das dritte zur linken Seite die Begrüßung der Maria im Hause der Elisabeth vorstellt; und unter demselben ein viertes Bild: die Einsetzung des heil. Abendmahls. In der obern herrschaftlichen Emporkirche befinden sich noch ein Paar alte kleinere Bilder in Bezug auf die Leidensgeschichte.

Die kleine Orgel hat einen durchdringenden Ton, ist aber sehr baufällig. Die Glocken sind ziemlich alt, aber nicht groß und rauh im Klange.

Man könnte der Vermuthung Raum geben, daß Kreynitz eine besondere Pfarre gewesen sei, indem sich vor Zeiten eine Pfarrwohnung hier befunden hat, die aber längst verkauft und abgetragen worden ist, und von deren zum Kirchenrarar geschlagenen Erlös der Pfarrer zu Lorenzkirch noch bis jetzt 1½ Thlr. Zins jährlich empfängt; auch 1½ Hufe Pfarrfeld gibt es hier. Die Veränderung mußte aber schon vor der Reformation eingetreten sein; denn es sind darüber gar keine Nachrichten vorhanden. Vielleicht stand Kreynitz im Parochieverbande mit dem alten Rustel, dessen Feld und Waldsturen Kreynitz und Fichtenberg an sich gezogen haben, und welches entweder, wo nicht schon im 11. Jahrhundert, bei den Einfällen der Polen, doch vielleicht im Hussitenkriege oder im 30jährigen Kriege eingäschert worden sein könne, als in welchen Zeiten diese Gemeinden unsäglich viel erlitten haben. Gegen die Hussiten waren namentlich auch Pflugke mit im Kampfe. Im 30jährigen Kriege aber scheint kein Ort in hiesiger Parochie zerstört worden zu sein; denn in den Kirchrechnungen aus dieser Zeit ist bei Gelegenheit einer Bitte um einige Zinserlassung nur „von schweren Kriegsläufen“ die Rede, wo denn den Einwohnern ein Theil der rückständigen Reste auch erlassen worden ist. Noch im vorigen Jahrhundert aber soll